

## Wernregulierung durch den Reichsarbeitsdienst RAD

Heute wird die Wern in vielen Abschnitten wieder renaturiert, sie bekommt einen Teil ihres natürlichen Laufes zurück. Nach einer Wernregulierung im Jahre 1576 hatte man schon vor 1583 begonnen, die Kraft des Wassers zu nutzen, indem man bei Schnackenwerth einen neuen Wernarm („Neue Wern“ oder „Mühlenwern“) anlegte, der weitgehend nahe der „Alten Wern“, aber etwas erhöht verlief. Er versorgte die Ettlebener Mühle und die Wernecker Mühle mit Wasser. Zwischen diesen beiden Armen (siehe Karte) wurde ab 1931 etwa an der Stelle des heutigen Sportheimes auch das Wernecker Schwimmbad angelegt, dessen Wasserzufluss von der „Neuen Wern“ kam und dessen Abwasser in die „Alte Wern“ mündete.

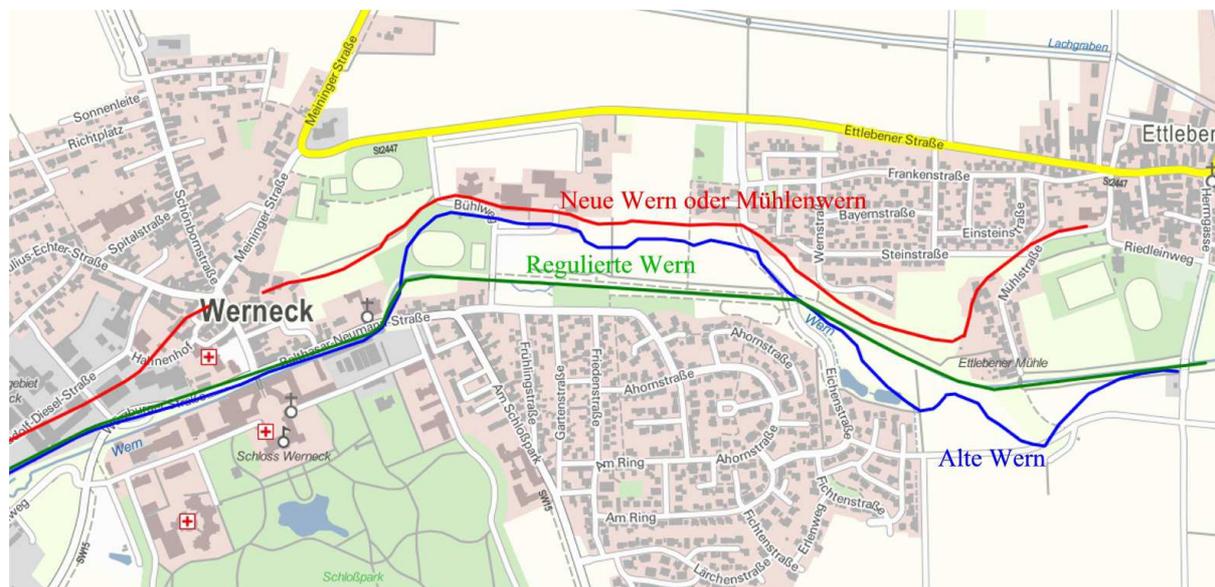
Im Jahre 1934 begann man, die Wern zu regulieren. Um einen schnelleren Abfluss des Wasser zu erreichen, sollte das Gefälle von 10 auf 40 cm und der Flussquerschnitt von 10 auf 20 m verdoppelt werde, wodurch sich eine um das 8-fache vergrößerte Abflussmenge ergeben würde. Man glaubte, dadurch die Sommerüberschwemmungen vermeiden zu können, die häufig die Ernte zunichtemachten, die Qualität der Wiesen („Sauergras“) zu verbessern und zusätzliches Ackerland zu gewinnen.

In einem ersten Abschnitt wurde bis Ende 1934 die Wern zwischen Geldersheim und Schnackenwerth und dann auf einem etwa 2,5 km langen Abschnitt zwischen Schnackenwerth und dem Wiesenhaus bei Ettleben begradigt. Die Arbeiten wurden zum großen Teil durch den von den Nationalsozialisten neu gegründeten Reichsarbeitsdienst ausgeführt (vermutlich zunächst vom Lager 6/284 Schweinfurt, "Fliegerhauptmann Berthold", später evtl. vom Lager 9/284 am Stadtrand von Schweinfurt zur

Geldersheimer Markung „Am Fichtenwäldchen“, in der Nähe der heutigen Geldersheimer Kläranlage). In 45 000 Tagschichten wurden dabei 48 000 m<sup>3</sup> Boden bewegt. Den Feierlichkeiten zum Abschluss dieses Abschnittes wohnte auch der Würzburger Bischof Matthias Ehrenfried bei (*Quelle Pfarrer Söllner*).

In einem zweiten, 2,3 km langen Abschnitt, wurde die Wern ab 3. Dezember 1936 zwischen Ettleben und Mühlhausen (Teilabschnitt Ettleben – Werneck siehe Karte) von dem im August 1936 gegründeten RAD-Lager 2/284 Werneck (an der Stelle der heutigen Bergsiedlung), später auch von dem 1938 in Ettleben (an der Straße nach Werneck) eingerichteten RAD-Lager 1/284 unter der fachlichen Leitung der Baufirma Riedel durchgeführt. Im Rahmen dieser Wernregulierung legte man die „Neue Wern“ trocken und schnitt damit die oben erwähnten Mühlen von der Wasserversorgung ab. Vom Westen her begannen die Arbeiten am 1. April 1937. Sie wurden zunächst von Arnstein aus vom Lager 5/284 „Johann Strauß“ (Arnstein) übernommen. Dabei wurden insgesamt 140 000 m<sup>3</sup> Boden durch Bagger und 5 000 m<sup>3</sup> von Hand bewegt, hinzu kamen noch 16 000 m<sup>3</sup> für Entwässerungsgräben.

Schon ab etwa 1938 wurde ein großer Teil der RAD Angehörigen in den regulären Militärdienst und in normale Arbeitsverhältnisse überführt und die Arbeiten mit Beginn des Krieges zum Teil von belgischen, polnischen und russischen Kriegsgefangenen übernommen. Das Kriegsende verhinderte die Zusammenführung der beiden Bauabschnitte im Wern-Knie bei Ettleben. Heute versucht man durch verschiedene Renaturierungsmaßnahmen der Wern wieder einen Teil ihres natürlichen Laufes zu geben.





*In der rechten Bildhälfte der Luftaufnahme, die 1945 entstand, ist deutlich die regulierte Wern als dunkle Linie zu erkennen.  
(Bildquelle Archiv Markt Werneck)*



*Wernregulierung zwischen Schnackenwerth und Geldersheim mit Geldersheimer Kirchturm im Hintergrund.  
(Bildquelle Alfred Popp)*



*Die unregulierte Wern bei Ettleben  
(Bildquelle unbekannt)*



*Arbeitsdienst im Einsatz. (Bildquelle unbekannt)*



*Regulierungsarbeiten in Werneck auf Höhe des ehemaligen Amtsgerichtes durch belgische Kriegsgefangene  
(Bildquelle Manfred Fuchs)*



*Arbeiten bei Mühlhausen. Rechts im Hintergrund die durch die Regulierung notwendige neue Wernbrücke.  
(Bildquelle alle Bilder Mühlhausen: Klaus Göbel)*



*Arbeiten bei Mühlhausen.  
(Bildquelle alle Bilder Mühlhausen: Klaus Göbel)*